

„Weil meine Orgel das gern mag“ ^{TV} 26.12.11. 11

Barbara Dennerlein und ihre Band zelebrieren einen tollen Trierer Jazzabend

Auf Einladung des Jazzclubs Trier ist die Jazz-Organistin Barbara Dennerlein mit ihren Triokollegen in der Tufa Trier aufgetreten. Mit einer ungewöhnlichen Besetzung sorgten sie für ein rundum begeistertes Musikerlebnis.

Trier. Gleich der erste Titel „Go for it“ ist programmatisch für den Konzertabend des Trios aus Barbara Dennerlein, Christian Kappe (Trompete, Flügelhorn, Posaune) und Drori Mondlak (Schlagzeug) im großen Saal der Tufa. Denn der wird von nichts weniger als Leidenschaft, Freude und Hingabe bestimmt. Im Mittelpunkt steht die symbiotische Einheit von Barbara Dennerlein und ihrer die 60er und 70er Jahre heraufbeschwörenden Hammond-Orgel.

Die zierliche Frau bearbeitet das wuchtige Instrument nicht nur mit ihren Händen, auch beide Füße sind fortwährend im Einsatz. Sie übernehmen im Tanz über die mit entsprechendem Sound belegten Fußpedale vollständig den Part des Kontrabassisten. Schon allein der visuelle Eindruck der eigenständigen, manchmal völlig gegenläufigen Bewegungen von Händen und Füßen lässt staunen, viel mehr jedoch, was akustisch dabei herauskommt.

Eine Band für sich

Im Grunde ist Barbara Dennerlein schon eine Band für sich, so komplex und ausdrucksstark ist das, was sie der mechanischen, um Sampler und Synthesizer ergänzten Hammond B 3 entlockt. Da röhrt Blues, so seelenvoll wie es eine Stimme nicht besser vermag. Oder in einem fetzigen, vom Bürokratie-Zwist mit Einreisebehörden der USA inspirierten Stück äußert sich greifbar menschliches Fühlen. Pfeifenartige und gluckernde Orgeltöne vermitteln, wie Zweifel gären, hingeschmetterte Dissonanzen und ein kräftiger „Roarr“-Laut brechen endlich der Wut Bahn.

Die Kompositionen sind vom Alltag der Künstlerin inspiriert. Ihrem kleinen Hund ist das wun-



Mit ihrer Hammond-Orgel brachte Barbara Dennerlein die Konzertbesucher in der Tufa zum Staunen. TV-FOTO: ANKE EMMERLING

derbar leichte, durch ungerade Takte keck wirkende, munter hüpfende „Cleo“ gewidmet, ihrer Orgel die mit Vibraphon- und Pianosound angereicherte Liebeserklärung „Black and White“. Letzteres ist stilistisch am Bebop orientiert „weil meine Orgel das gern mag“. Ansonsten wechseln feinfühlig bis melancholische Balladen mit fetzigen Grooves, Blues und sogar einem für Orgel

untypischen, überraschend kraftvollen Boogie Woogie.

Mondlak und Kappe geben als Begleiter wie Solisten kongeniale Partner ab. Die Klangfarben ihrer Instrumente und ihr filigranes Spiel ergänzen hervorragend den orchestralen Orgelsound. Durchweg aufbrandender Applaus honoriert einen Konzertabend voller Vitalität, Witz, Charme und Seele. ae